

**News**Quelle:  
Neues DeutschlandDatum:  
Dienstag, 17. August 2004**Zeckenalarm**

Birgit Hamann

Durch Zecken übertragene Krankheiten nehmen zu; jährlich werden rund 100000 Borreliose-Erkrankungen im Bundesgebiet gezählt. Aber es gibt auch Schutz und Therapie.

»Es besteht Handlungsbedarf«, sagt der Mediziner Dr. Thomas Talaska, der in Brieskow-Finkenheerd im Landkreis Oder-Spree das Regionale Konsiliarzentrum und das Institut für durch Zecken übertragene Krankheiten e.V. für das Land Brandenburg leitet. In der unscheinbaren Baracke am Ortsrand leistet eine Handvoll Leute Pionierarbeit in der Datenerfassung und -aufbereitung, Aufklärung sowie Forschung. Die Infektion wird durch den Zeckenstich übertragen und ist nur eine von mehreren Krankheiten, für die der Kontakt mit den Spinnentieren die Ursache ist. Neben Borreliose ist landläufig noch FSME – die Frühsommer-Meningoenzephalitis, eine Form der Hirnhautentzündung – als durch Zecken übertragene Krankheit bekannt. Etwa 300 FSME-Fälle zählt man jedes Jahr deutschlandweit. Für alle anderen, möglichen Infektionen durch Zeckenstiche – 30 verschiedene können es allein in Mitteleuropa sein – sind Diagnostik und Therapie weitgehend unerforscht. Halbwegs verlässliche Zahlen stehen aus dem Land Brandenburg erst seit 1996 zur Verfügung, als die Meldepflicht für Borreliose eingeführt wurde. In Berlin geschah dies 1997. Talaska widmet sich den Zecken bereits seit über zehn Jahren intensiv und arbeitet auch in der entsprechenden Arbeitsgemeinschaft der WHO.

Schuld an der jährlich um fünf bis zehn Prozent steigenden Zahl der Erkrankungen sind der Lebenswandel der Menschen – zurück zur Natur – und auch Klimaveränderungen, insbesondere die milden Winter. Da man beides kaum beeinflussen kann, sind Aufklärung und Prävention umso wichtiger. Das Tückische an Borreliose und FSME ist, dass sowohl die Bakterien- als auch die Virusinfektion schwierig zu diagnostizieren sind und sie – unerkannt oder inkonsequent behandelt – lebenslange Folgeschäden, wie Entzündungen, Lähmungen oder Schädigungen des Herzmuskels, hinterlassen können. FSME endet in Einzelfällen sogar tödlich. Einen Impfstoff gibt es nur gegen die Meningoenzephalitis, die Immunisierung sollte jedoch etwa ein Vierteljahr vor dem Aufenthalt in einem gefährdeten Gebiet erfolgen. Als gefährdet gilt in Deutschland vor allem der Süden, es werden aber auch zunehmend aus Berlin/Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern Fälle bekannt. In Europa sind das Baltikum, Teile Polens, Tschechiens, Österreichs, der Schweiz, Frankreichs, Sloweniens, Kroatiens und Italiens sowie weite Gebiete an der schwedischen Küste und auf der dänischen Insel Bornholm Zeckengebiete. Gefahr kann auch in Bulgarien, Rumänien, Russland und Weißrussland drohen, wo jedoch niemand über zuverlässige Dokumentationen verfügt. Mit Borreliose kann man sich quasi weltweit und ganzjährig infizieren, eine Schutzimpfung gibt es nicht. Umsichtiges Verhalten bewirkt aber viel: auf den Wegen bleiben, nicht durch hohes Gras laufen, da man sich die Zecken hier abstreifen kann; festes Schuhwerk und helle Kleidung tragen, am besten mit langen Hosenbeinen, die man in die Strümpfe steckt; insbesondere nach Waldspaziergängen gründlich absuchen – speziell Kinder übersehen die winzigen Blutsauger leicht.



Zecken laufen manchmal noch eine Zeit auf ihrem menschlichen Wirt herum, bevor sie zum Stich ansetzen. Sie suchen vor allem warme, feuchte Stellen (Kniebeugen, Achseln, Schambereich, Haaransatz). Chemische Abwehrmittel bieten für einige Stunden Schutz, man muss sie jedoch gewissenhaft auf den gesamten Körper auftragen. Wenn sich doch mal eine Zecke festgesetzt haben sollte: sobald wie möglich mit einer spitzen Pinzette senkrecht, langsam aus der Haut ziehen. Hausmittel wie Klebstoff oder Öl sind nicht zu empfehlen. Während die Symptomatik der FSME zunächst grippeartig verläuft, bildet sich nach einer Borreliose-Infektion in vielen Fällen eine Rötung, Wanderröte genannt. Darauf sollte man achten und den Arzt aufsuchen. Die Inkubationszeit für durch Zecken übertragene Krankheiten liegt allerdings zwischen zwei Tagen und fünf Jahren.